

## **Paulus-Oratorium schliesst den Kreis**

Adalbert Roetschi verabschiedet sich vom Konzertchor und legt den Taktstock unter stehendem Applaus nieder.

(Silvia Rietz, Solothurner Zeitung vom 11. November 2024)

Als Adrian Roetschi 1996 den Konzertchor der Stadt Solothurn übernahm, führte er als Einstand Mendelssohns «Paulus» auf. Jenes Oratorium, mit dem er sich am Wochenende im Konzertsaal von den Chorsängerinnen und -sängern, wie auch vom Publikum verabschiedete. Adalbert Roetschi: «Ich liebe Mendelssohns Musik. Sie begeistert mich und auch den Chor.» Damals wie heute war und sei es möglich, dass der Konzertchor dieses grosse Werk allein aufführen könne.

In seiner Laufbahn als Chorleiter gab es natürlich auch Fusionen mit anderen regionalen Chören, wie für das Verdi-Requiem, Dvořáks «Stabat Mater» und Haydns «Cäcilien Messe», um nur einige zu nennen. Doch nicht nur Klassik und Romantik standen beim Dirigenten und dem Konzertchor hoch im Kurs, auch gegenüber Zeitgenössischem zeigten sie sich aufgeschlossen. «Der Konzertchor hat immer wieder Kompositionsaufträge vergeben. In meiner Dirigentenzeit war «Zu Babel der Turm» mit der Musik von Carl Rüti und dem Text von Ulrich Knellwolf sicher einer der Höhepunkte», erinnert sich Roetschi.

### **Taktstock vom Vater übernommen**

Seine Familie ist mit dem Konzertchor eng verbunden. 1996 übernahm Adalbert die Chorleitung von seinem Vater Alban Roetschi. Der 2015 verstorbene Komponist hielt dem Konzertchor während 20 Jahren die Treue und wurde von seinem 1953 geborenen Sohn Adalbert um acht Jahre übertroffen.

Dieser reicht den Taktstock nun weiter an Joël Morand, dessen Wahl Roetschi als Glücksfall bezeichnet: «Ein junger, sensibler und toller Musiker aus Solothurn, der Erfahrung als Chorleiter mitbringt. Mit der Fähigkeit, junge Sänger zu motivieren, wird es ihm gelingen, den Konzertchor zu verjüngen.» Joël Morand werde die Traditionen pflegen, aber auch neue Wege gehen.

### **Solistenquartett als Erzähler**

Um den Kreis zum Dirigenten und zur Paulus-Aufführung zu schliessen, übernahm Morand im Paulus-Oratorium den Tenor-Part, arbeitete so mit seinem künftigen Vorgänger aktiv zusammen. Neben dem Tenor glänzte Sopranistin Chelsea Marily Zurflüh, die im Oktober den renommierten 78. Concours de Genève 2024 gewonnen hat. Ihr zur Seite Barbara-Locher-Schülerin Johanna Rademacher, die dieses Jahr an der Hochschule Luzern mit dem Master in Musikpädagogik abschloss, und Bassist Patrick Oetterli, der die Paulus-Partie sang.

Das Solisten-Quartett schlüpfte mit Arien und Rezitativen abwechselnd in die Rolle des Erzählers. Was Mendelssohns Oratorium jedoch so aufregend macht, sind weniger die Solopartien als vielmehr die Chorsätze, die dramatische Massenszenen des Volkes

symbolisieren. Als der Konzertchor «Steiniget ihn» sang, flogen akustisch Steine durch den Konzertsaal. Nach dem schlichten Choral «Dir Herr, will ich mich ergeben» erklang zart und im Pianissimo getragen die Stimme der Christen «Denn ob der Leib gleich stirbt, doch wird die Seele leben» und jubelnd der Schlusschor «Lobe den Herrn, meine Seele».

### **Mit feinen Nuancen**

Momente, in denen die Hand und Detailarbeit von Adalbert Roetschi zu spüren war, der Felix Mendelssohn Bartholdy verehrt und gern das Robert-Schumann-Wort zitiert: «Mit dem Paulus-Oratorium wirst du zum Glauben und zu Hoffnung gestimmt und lernst deine Menschen lieben. Es ist der Paulus ein Werk der reinsten Art, eines des Friedens und der Liebe. Lasst uns diesen Mendelssohn-Paulus hochachten, er ist die Vorrede zu einer schönen Zukunft.»

Von dieser musikalischen und spirituellen Kraft liess sich auch die Philharmonie Baden-Baden inspirieren: Die Fanfaren im «Wachet auf», die Soli zwischen Oboe und Fagott im «O Jesu Christe wahres Licht» wie auch die von den Celli begleitete Tenor-Arie «Sei getreu bis in den Tod» zeugten von klangschönem und ausdrucksstarkem Musizieren. Unter der Leitung von Adalbert Roetschi erklang die ganze Ausdrucksvielfalt, die in diesem Meisterwerk steckt.

### **Konzentriert und präsent**

Alle Mitwirkenden verdienen Lob für die Konzentration und Präsenz, mit der sie dieses um 20 Uhr begonnene und gegen 23 Uhr beendete Konzert gestalteten. Denn trotz der Werkdauer von mehr als zwei Stunden ertönte das Paulus-Oratorium – welches zu Mendelssohns Frühwerken gehört und in der Tradition der spätbarocken Oratorien steht – spannend, packend, ohne Längen und letztlich einfach bombastisch und wunderschön.

Mitreissender hätte sich Adalbert Roetschi mit keinem anderen «Finale» von seinen Getreuen verabschieden können. Chorsänger Armin Felix huldigte dem Scheidenden nach dem Schlussapplaus mit einer launigen Laudatio, während sich das Publikum mit einer stehenden Ovation bedankte.